

Erasmus in Norwegen – ett år i verdens beste by!

Groß, Aufenthalt 2011

Das Klischée eines Erasmus-Studenten ist jedem wohl bekannt. Party ohne Ende, Alkohol, Uni eventuell als Nebenbeschäftigung und Rundreisen. Das sind nur einige der Stichpunkte, die einem an den Kopf geworfen werden, wenn man erzählt, dass man ein Jahr im Ausland studiert hat. Bekommt der Begriff „Studium“ aber tatsächlich eine neue Definition? Ganz so leicht sollte man sich das Ganze nämlich doch nicht machen...denn auch ohne endlose Partynächte kann der Aufenthalt an einer fremden Uni zu etwas Besonderem werden!

Hat man sich dann einmal für einen Erasmus-Aufenthalt entschieden, beginnt die gute alte deutsche Bürokratie, die man ja schon von der Einschreibung kennt. Zuerst muss eine Bewerbung beim Erasmus-Koordinator des Instituts bzw. beim Erasmus-Büro eingereicht werden. Diese enthält neben dem obligatorischen Lebenslauf auch ein Motivationsschreiben, dessen Sinn mal dahingestellt sei (vor allem, wenn alle Plätze an der gewählten Universität im Ausland frei sind und sich kein anderer Interessent gemeldet hat). Hat man diese Hürde mit Bravour überwunden, beginnt erst die richtige Papierflut. Formulare für das International Office, das Heimatinstitut und die Partneruni, die dortige Polizei und was sonst noch so anfällt. Wenn man dann nicht von dem Berg an Papier erschlagen wurde, folgt die Auswahl der Kurse, die man während der Zeit im Ausland belegen möchte. Die Erstellung des Learning Agreements sollte unbedingt mit dem Koordinator durchgesprochen werden, möchte man doch wissen, ob einem die Kurse nach dem Auslandsaufenthalt anerkannt werden oder ob man nur zum Spaß an der Freude in einem fremden Land zur Uni geht. Theoretisch also eine sinnvolle Sache und auch praktisch gibt es damit in Bergen keine Probleme. Die Homepage der Uni ist wunderbar übersichtlich (selbst die englische Version ist gut verständlich) und im Gegensatz zum Bonner BASIS-System findet man über einen Direktlink direkt das, was man sucht. Es werden sogar eigene Kurse für nicht-norwegischsprachige Studenten angeboten.

Die Kurswahl ist schon ein Teil der Bewerbung für die Gasthochschule, das bedeutet, dass man sich relativ früh damit auseinandersetzen müsste. Danach sollte man sich – ebenfalls möglichst früh! - mit der Organisation des eigentlichen Lebens befassen. Da steht die Zimmersuche an oberster Stelle. Zuerst: das Leben in Norwegen ist teuer! 400 Euro für ein Zimmer und vor allem aufwärts sind vollkommen normal. Für Austauschstudenten garantiert die Uni einen Platz in einem der Studentenwohnheime der Studentsamskipnad i Bergen (kurz SIB), wenn man denn in der Lage ist sich rechtzeitig zu bewerben. Dieses Angebot sollte unbedingt angenommen werden. Ohne Sprachkenntnisse sowie frühzeitiger Bewerbung kann man ansonsten unter der Brücke schlafen.

Ist man dann einmal in Bergen gelandet, geht die Organisiererei weiter. Da man ja sein Zimmer zugesagt bekommen hat und sicherlich erstmal ankommen möchte, muss zuerst der Zimmerschlüssel geholt werden. Und hierfür gilt: egal, in welches Studentenwohnheim man nun mehr oder weniger freiwillig von SIB gesteckt wurde, alle Schlüssel gibt es nur zu bestimmten (aber am Anfang erweiterten) Öffnungszeiten im Studentsenter und nicht in den

Wohnheimen selber. Dies alles steht auch in den zahlreichen Infobroschüren, die man von der Gasthochschule mit der Erasmuszusage bekommen hat. Also, aufmerksam lesen lohnt sich, da erfährt man wirklich wichtige Dinge!

Die meisten Studenten, die ihr Auslandssemester an der Universität i Bergen absolvieren, werden in das Studentenwohnheim nach Fantoft gesteckt. Keine Angst, es ist nicht so furchtbar, wie es im ersten Moment aussieht...wenn man denn von den nächtlichen Partys mal absieht. Entgegen der Homepage kosten übrigens alle angebotenen Wohnmöglichkeiten (8-er WG, 2-er WG und Einzelzimmer) dasselbe.

Ein Sicherheitsdienst ist übrigens im Mietpreis inbegriffen. Falls man also mal nachts schlafen möchte, kann man die Zentrale des Dienstes jederzeit anrufen. Und wenn man Glück hat, schicken sie auch wirklich jemanden vorbei, der für Ruhe sorgt. Den Rest erledigt eigentlich die Gasthochschule. Es gibt eine Einführungswoche für alle neuen Studenten, in der neben der Kontrolle des ganzen formellen Krams auch Stadtführungen und Ähnliches angeboten werden.

Auf diese Startwoche folgt die Fadderuke, bei der alle teilnehmenden Studenten nach ihrer Fächerwahl in Gruppen eingeteilt werden. Somit eine gute Gelegenheit neben anderen Erasmus-Studenten auch Einheimische kennen zu lernen, ebenso wie die nicht vorhandene norwegische Trinkkultur.

Und unbedingt an daran denken das Certificate of Arrival an die Heimatuniversität schicken, damit die dort auch wissen, dass man gut angekommen ist (und damit nebenbei die Erasmusbedingungen erfüllt). Die netten Studenten im Glasshuset helfen einem da gerne weiter und beantworten auch die hundertste Frage geduldig. Dabei kann es allerdings sein, dass sie zwei verschiedenen Fragestellern fünf verschiedene Auskünfte geben. Also auch gerne mal doppelt absichern. Sinnvoll ist es auch, sich eine norwegische Handynummer zuzulegen. Wenn man nicht zu den Glücklichen gehört, die in der ersten Woche eine Gratisnummer abgestaubt haben, kriegt man Handykarten fast an jeder Ecke (kleiner Tip: unterste Etage in der Galleriet für Telenor-Karten; einen Chess-Laden gibt's in Marken).

Nach Einführungswoche und Fadderuke geht es dann auch wirklich mal los mit der Studiererei. Wer aus Sprachkursen an der Heimatuniversität die Landessprache einigermaßen beherrscht, sollte nicht zögern Kurse auf norwegisch zu belegen. Dies hat zum einen den Vorteil, dass man nach einem Jahr mit sehr guten Sprachkenntnissen wieder nach Hause fährt, zum anderen lernt man Einheimische kennen. Andere Erasmus-Studenten sieht man sonst noch genug.

Vorlesungen haben oft Seminarcharakter. Alles ist durch strukturiert und Dozenten stellen jedes noch so unwichtige Detail ins Netz. Die Pensumliteratur ist gerne mal unbezahlbar, aber oft kann man Bücher von älteren Studenten oder in der Bibliothek bekommen. Oder man lässt es eben. Anwesenheitspflicht gibt es keine, zumindest nicht an den Kursen der Philosophischen Fakultät.

Es lohnt sich durchaus ein Besuch in den Kantinen, die sich überall auf dem Unigelände finden. Eine Tasse Kaffee für 10 Kronen ist schon nicht zu verachten, vor allem wenn sich der Dozent in den Kopf gesetzt hat zu nachtschlafender Zeit seine Kurse anzusetzen. Eine sinnvolle Anschaffung ist in diesem Zuge der Kaffeebecher der Uni, mit dem man Rabatte auf alle möglichen Heißgetränke bekommt. Im Gegensatz zur Uni Bonn gibt es an der Uni in Bergen eine einzige (!!!) Studentenkarte, die für alles benutzt werden kann. Was eine Erleichterung, wenn man nicht mit Personalausweis, dem Studentenausweis (oder – lappen...),

der Mensakarte, der Kopierkarte, der Bibliothekskarte und der Institutskarte herumlaufen muss, um wirklich immer alles dabei zu haben.

Das Busnetz in Bergen ist eigentlich recht simpel, wenn man es denn einmal durchschaut und verstanden hat. Während die Busfahrpläne innerhalb des Zentrums zumindest teilweise dem deutschen System entsprechen und der Fahrer tatsächlich meistens auf Fragen antworten kann, wird Busfahren in Richtung der vorgelagerten Insel ein konfuse Abenteuer. Mal abgesehen davon, dass es die ein oder andere Haltestelle mitten im Busch gibt und man plötzlich neben einem kleinen blauen Schild irgendwo im nirgendwo steht (Busfahrpläne an solchen Haltestellen sind übrigens überflüssig...), werden in diese Richtung nur die wichtigsten Haltestellen genannt. Den Rest darf man sich dann ausrechnen. Dieses nette Rechensystem gilt übrigens für den gesamten Nahverkehr, die kleine Straßenbahn ausgenommen. Die hält nämlich wirklich da, wo sie soll.

Wenn man dann tatsächlich mal weiß, wo man hin will, sollte man sich nicht immer auf die Busfahrer verlassen; die wissen zum Teil auch nicht immer, wo sie eigentlich lang fahren und scheinen ihre Route und Haltestellen gerne mal spontan zu planen. Die Busfahrkarte für Studenten (d.h. personlig skysskort) muss am Bahnhof beantragt werden. Beantragen bedeutet hier: Formular ausfüllen, Studentenkarte oder Registreringsbevis vorzeigen, mit Karte wieder nach Hause gehen. Diese Karte gilt dann einen Monat lang und kann im ganzen Raum Bergen uneingeschränkt genutzt und jederzeit wieder aufgeladen werden. Leider verliert diese Karte nachts ihre Gültigkeit, Freitag- und Samstagnacht zahlt jeder ab 01.00 Uhr einen Nachttarif.

Da die kleine Straßenbahn erst seit Mai 2010 existiert, muss man den Norwegern verzeihen, dass eine solche Kleinigkeit wie Ein- und Aussteigen eine Sache für sich ist. Ein Norweger steht grundsätzlich erst auf, wenn die Bahn an der Haltestelle hält und drängelt sich dann zur Tür. Dadurch rückt das bekannte Muster erst-die-Leute-aussteigen-lassen-dann-einsteigen natürlich in den Hintergrund. Es kann auch passieren, dass an der Endhaltestelle die Bahn schon wieder voll ist, bevor man überhaupt ausgestiegen ist. Dasselbe gilt für die Busse. Schwarzfahren wird übrigens hoch bestraft: 750 Kronen (damit kann man gut 4 Wochen Lebensmittel kaufen!!!). Und kontrolliert wird am laufenden Band. Also, immer nachschauen, ob man auch wirklich alles dabei hat.

Einkaufsmöglichkeiten gibt es sowohl in der Stadt als auch in den verschiedenen Stadtteilen. Dabei ist Rema 1000 der billigste Supermarkt. Die Ordnung einem norwegischem Lebensmittelmarkt verstehe, wer will, aber wenn man einmal verstanden hat, dass sich Nudeln und Kekse ein Regal teilen, geht das Einkaufen quasi wie von selbst. Auch hier gilt: Norwegen ist teuer! Und unbedingt auf Angebote in den verschiedenen Ketten achten!

Auch in Bergen gibt es Hochschulsport, allerdings einige Nummern größer als in Bonn. Über die ganze Stadt verteilt gibt es sechs Trainingscenter, die sowohl von den Studenten als auch von „normalen Leuten“ benutzt werden können. Die Semestersportkarte gibt es für sensationelle 890 Kronen und beinhaltet die Nutzung aller Center inkl. Kursangebote. Wer also nicht ein halbes oder ganzes Jahr nur Spaziergehen möchte, sollte dieses Angebot unbedingt nutzen, denn Kurse gibt es dort en masse.

Neben den normalen Trainingsstätten gelten hier auch die Berge als solche. Die sieben Berge rund um die Stadt sollten unbedingt bestiegen werden. Man sollte sich allerdings seelisch auf eine Kletter- und Rutschparti vorbereiten (im Mai jeden Jahres gibt es übrigens eine

Tagestour über alle sieben Berge an einem Tag, 35 km, 2600 Höhenmeter!) und auf mentale Tiefschläge, kann es doch passieren, dass einen (gerade zu Anfang) auch mal Seniorengruppen bei der Klettertour gut gelaunt überholen, während man selber schon auf dem Zahnfleisch kriecht.

Und, wenn man dann anfängt in Gummistiefeln und Jogginghose zur Uni zu gehen, die norwegischen Bahnfahrmethoden adoptiert hat und am laufenden Band norwegische Wörter in sein Deutsch einbaut (dazu gehört übrigens auch, dass man die Wörter dem deutschen System anpasst), dann ist man angekommen. Und wer das nicht genießt, ist selber schuld!!

Hilfreiche Links:

Universität i Bergen-Hovedside: www.uib.no

Studentenportal: www.miside.uib.no (dort ist auch der Link zum Studentweb)

Hochschulsport: www.sib.no/trening

Student Housing: www.sib.no/bolig

Bus und Bahn: www.skyss.no